

Berufsfachschulabsolventen an der „zweiten Schwelle“ – beruflicher Verbleib gelungen?

► Der berufliche Verbleib von Absolventen der Berufsfachschulen ist nach wie vor wenig erforscht, und das, obwohl die Schülerzahlen stetig steigen. Die Lücke an entsprechenden Informationen – zumindest in einem kleinen Ausschnitt Sachsens – zu schließen, dem widmete sich die Diplomarbeit des Lehrstuhls Wirtschaftspädagogik der Technischen Universität Dresden „Beruflicher Verbleib von Berufsfachschulabsolventen – Eine empirische Untersuchung im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen“.¹ Der Beitrag präsentiert ausgewählte Ergebnisse dieser Studie.

Fragestellung

Die Notwendigkeit von Untersuchungen zum beruflichen Verbleib von Berufsfachschulabsolventen steht angesichts des Mangels entsprechender Forschungsergebnisse² und steigender Schülerzahlen³ außer Frage. Aus der Perspektive der Berufs- und Wirtschaftspädagogik stand hingegen lange Zeit infrage, was unter einem gelungenen beruflichen Verbleib zu verstehen ist. Dies führte dazu, dass bei der Behandlung von Verbleibsfragen häufig Theorien und Befunde aus anderen Disziplinen, z. B. der Soziologie, herangezogen wurden. Der daraus resultierenden „thematischen, disziplinären und theoretischen Disparität“⁴ der Verbleibsforschung, der lediglich ihre Orientierung an „ökonomischen Verwertungsinteressen“⁵ gemein zu sein schien, begegnete ZIMMERMANNs Formulierung eines erziehungswissenschaftlichen Verbleibsbegriffs, dem Begriff „berufliche Eingliederung“⁶. Danach ist entscheidend, ob dem Individuum die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit gelingt und, falls das Individuum beruflich tätig ist, es ihm der jeweilige Arbeitskontext ermöglicht, sich persönlich weiterzuentwickeln. Die Entwicklungsmöglichkeiten im Arbeitskontext werden mittels der Selbstbestimmungstheorie der Motivation nach DECI/RYAN⁷ festgelegt, der zufolge für die Persönlichkeitsentwicklung

drei universelle, angeborene psychische Grundbedürfnisse eine wichtige Rolle spielen: das Bedürfnis nach Autonomie, nach Kompetenz sowie nach sozialer Einbindung. ZIMMERMANN bewertet die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten unter Bezugnahme auf die subjektiv wahrgenommene Unterstützung; entscheidend ist, inwieweit sich das Individuum als kompetent, autonom und sozial eingebunden *erlebt*. Da die sich anschließende Darstellung diesem Ansatz folgt, wird zunächst der Erwerbsstatus der Berufsfachschulabsolventen dargestellt. In einem weiteren Schritt wird der von ZIMMERMANN postulierte Zusammenhang zwischen den Formen des Erlebens

Qualität beruflicher Eingliederung

- Erleben von Kompetenz
- Erleben von Autonomie
- Erleben sozialer Einbindung



KIRSTIN MÜLLER
Dipl.-Hdl., wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl
Wirtschaftspädagogik der Technischen
Universität Dresden

und der Persönlichkeitsentwicklung nachgewiesen und schließlich beschrieben, in welchem Maße sich die erwerbstätig gewordenen Absolventen in ihrem Arbeitskontext autonom, kompetent und sozial eingebunden erleben.

Stichprobe

Die Untersuchung richtete sich an Absolventen, die ihre berufliche Erstausbildung in einem voll berufsqualifizierenden Ausbildungsgang an Berufsfachschulen in Dresden und den angrenzenden Landkreisen Meißen, Bautzen sowie der Sächsischen Schweiz durchlaufen und in den Jahren 2000 bzw. 2001 erfolgreich abgeschlossen hatten. Einbezogen wurden Berufsfachschulen für landesrechtlich geregelte Ausbildungsberufe, Berufsfachschulen für bundesrechtlich geregelte Gesundheitsfachberufe sowie Berufsfachschulen für anerkannte Ausbildungsberufe.

Fachrichtung und zugeordnete Ausbildungsgänge	in Prozent
Krankenpflege Krankenpfleger/-in, Kinderkrankenpfleger/-in, Entbindungshelfer/Hebamme	21,3
Masseure und verwandte Berufe Masseur/Masseuse und Medizinische(r) Bademeister/-in, Physiotherapeut/-in, Ergotherapeut/-in	17,5
Medizinallaboranten Medizinisch-technische(r) Laborassistent/-in, Medizinisch-technische(r) Radiologieassistent/-in	6,6
Diät-/Pharmazeutisch-technische Assistenten Diätassistent/-in, Pharmazeutisch-technische(r) Assistent/-in	6,2
Körperpflege Staatlich geprüfte(r) Kosmetiker/-in	5,5
Sozialpflege/Hauswirtschaft Staatlich geprüfte(r) Kinderpfleger/-in, Hauswirtschafter/-in, Hauswirtschaftliche(r) Assistent/-in	8,8
Gästebetreuer/Speisenbereiter Hotelfachmann/-frau, Restaurantfachmann/-frau, Fachkraft für Gastgewerbe, Koch/Köchin	8,7
Assistenten für Datenverarbeitung/Sekretariat Staatlich geprüfte(r) Kaufmännische(r) Assistent/-in für Datenverarbeitung/ für Sekretariat	10,1
Assistenten für Fremdsprachensekretariat (FS)/Touristik Staatlich geprüfte(r) Kaufmännische(r) Assistent/-in für Fremdsprachensekretariat, Internationale(r) Managementassistent/-in, Internationale(r) Direktionsassistent/-in, Staatlich geprüfte(r) Internationale(r) Touristikassistent/-in	7,1
Technik Staatlich geprüfte(r) Technische(r) Assistent/-in für Automatisierungs- und Computertechnik/für Wirtschaftsinformatik/für Informatik, Staatlich geprüfte(r) Gestaltungstechnische(r) Assistent/-in (Grafik bzw. Medien/Kommunikation), Umweltschutztechnische(r) Assistent/-in, Elektrotechnische(r) Assistent/-in	8,2

Tabelle 1 Zusammensetzung der Fachrichtungen und Anteile an der Stichprobe

Insgesamt wurden 2891 Absolventen von 31 Berufsfachschulen angeschrieben. Von den 869 Antworten konnten 815 Fragebögen zur Auswertung herangezogen werden.⁸ Die Absolventen sind 31 Ausbildungsgängen zuzuordnen, die in zehn Fachrichtungen eingeteilt wurden (vgl. Tabelle 1).

Ergebnisse

ERWERBSSTATUS

Unmittelbar nach Beendigung der Ausbildung waren von den die Stichprobe umfassenden 815 Personen 49 % erwerbstätig und 35 % ohne Arbeit. Eine erneute Ausbildung hatten 6 % der Befragten begonnen.⁹ Von den 400 Erwerbstätigen arbeiteten 89 % als Fachkraft in ihrem erlernten Beruf. Wie in Abbildung 1 dargestellt, gelang das Überwinden der „zweiten Schwelle“ vor allem den Absolventinnen und Absolventen der Gesundheitsfachberufe: Zwischen 56 % („Masseure und verwandte Berufe“) und 87 % („Medizinallaboranten“) fanden unmittelbar nach Ausbildungsende eine Beschäftigung. Die Fachrichtung „Assistenten für Datenverarbeitung/Sekretariat“ kennzeichnete hingegen nur ein geringer Anteil Erwerbstätiger (6 %). Die Auswertungen brachten noch drei weitere Fachrichtungen hervor, bei denen der Anteil der Personen ohne Arbeit den Anteil der Erwerbstätigen überstieg. Es handelte sich dabei um die Fachrichtungen „Körperpflege“ (ohne Arbeit: 58 %), „Sozialpflege/Hauswirtschaft“ (ohne Arbeit: 60 %) sowie „Technik“ (ohne Arbeit: 40 %).

Zum *Befragungszeitpunkt*, bis zu dem im Mittel elf Monate seit Ausbildungsende vergangen waren, arbeiteten von den Befragten 66 %, davon die Mehrzahl als Fachkraft im erlernten Beruf (88 %), während der Anteil derer ohne Arbeit auf 7 % gesunken war. In einer erneuten Ausbildung befanden sich 20 % der Befragten. Wie gestaltete sich zu diesem Zeitpunkt die Erwerbssituation in den einzelnen Fachrichtungen? Aus Abbildung 1 geht hervor, dass der Anteil der Berufstätigen in den Gesundheitsfachberufen erneut besonders hoch war. Mit Blick auf die vier Fachrichtungen, bei den unmittelbar nach Ausbildungsende der Anteil der Personen ohne Arbeit den Anteil der Erwerbstätigen überstieg, ist festzustellen, dass sich der Anteil der Personen ohne Arbeit deutlich reduziert hat. Dies bedeutet nicht unbedingt einen Anstieg der Erwerbstätigkeit, sondern äußert sich wie bei den Fachrichtungen „Sozialpflege/Hauswirtschaft“ und „Technik“ in einem erhöhten Anteil der sich in einer Ausbildung befindenden Personen (+42 bzw. +30 Prozentpunkte); der Anteil der Erwerbstätigen ist in beiden Fachrichtungen nur geringfügig gestiegen. Bei der Fachrichtung „Assistenten für Datenverarbeitung/Sekretariat“ ist dagegen ein etwa gleich starker Anstieg der sich in einer erneuten Ausbildung befindenden Personen und der Erwerbstätigen zu verzeichnen. Lediglich bei der Fachrichtung

tung „Körperpflege“ führt der Abbau des Anteils der Personen ohne Arbeit zu einem annähernd gleich großen Zuwachs der Erwerbstätigen.

PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Wie bereits angemerkt, ist der Erwerbsstatus nur *ein* Aspekt der beruflichen Eingliederung nach ZIMMERMANN. Ebenso wichtig ist die *Qualität* der beruflichen Eingliederung, die – gemäß seiner Theorie – mittels der drei Konstrukte „Erleben von Autonomie“, „Erleben von Kompetenz“ und „Erleben sozialer Einbindung“ abgebildet wird. Dies wurde in der hier skizzierten Arbeit zunächst überprüft. So wurde untersucht,

- ob bei positiver Ausprägung dieser drei Variablen optimale Bedingungen für eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung¹⁰ gegeben sind,
- ob dieser Zusammenhang unabhängig von Drittvariablen ist und
- ob keine weiteren entwicklungsbedeutsamen Merkmale auf dieser Ebene vorliegen.

Die Überprüfung erfolgte mittels Moderator- und Mediatoranalysen, wobei als potenzielle Moderatorvariablen und weitere entwicklungsbedeutsame Merkmale in Anlehnung an ZIMMERMANN folgende Größen herangezogen wurden:

- die wahrgenommenen Aufstiegsmöglichkeiten,
- das Bruttomonatseinkommen,
- die Selbsteinschätzung der Einkommenshöhe,
- die objektive Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung sowie die Selbsteinschätzung derselben.

Alles das sind Merkmale, die in zahlreichen vergangenen Verbleibsuntersuchungen zur Bestimmung der Güte des beruflichen Verbleibs verwendet wurden. Wie in der Arbeit von ZIMMERMANN zeigten sich positive Zusammenhänge zwischen den drei Konstrukten „Erleben von Autonomie“, „Erleben von Kompetenz“ bzw. „Erleben sozialer Einbindung“ und der Persönlichkeitsentwicklung. Ebenso waren keine wesentlichen, d. h. die Adäquatheit des Begriffs „berufliche Eingliederung“ gefährdenden Moderatoreffekte feststellbar. Ferner wurde deutlich, dass die Zusammenhänge zwischen den oben genannten Verbleibsmerkmalen und der Persönlichkeitsentwicklung durch das Autonomieerleben, das Kompetenzerleben und das Erleben sozialer Einbindung vermittelt werden. Exemplarisch sind im Folgenden die Ergebnisse für das Merkmal „Selbsteinschätzung der Einkommenshöhe“ dargestellt.

Die Untersuchungsergebnisse zeigten, dass es keine signifikanten Unterschiede in der Stärke des Zusammenhangs zwischen dem Erleben von Autonomie, Kompetenz bzw. sozialer Einbindung und der Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit von der Tatsache gibt, ob der Erwerbstätige sein

Abbildung 1 Erwerbsstatus nach Fachrichtung

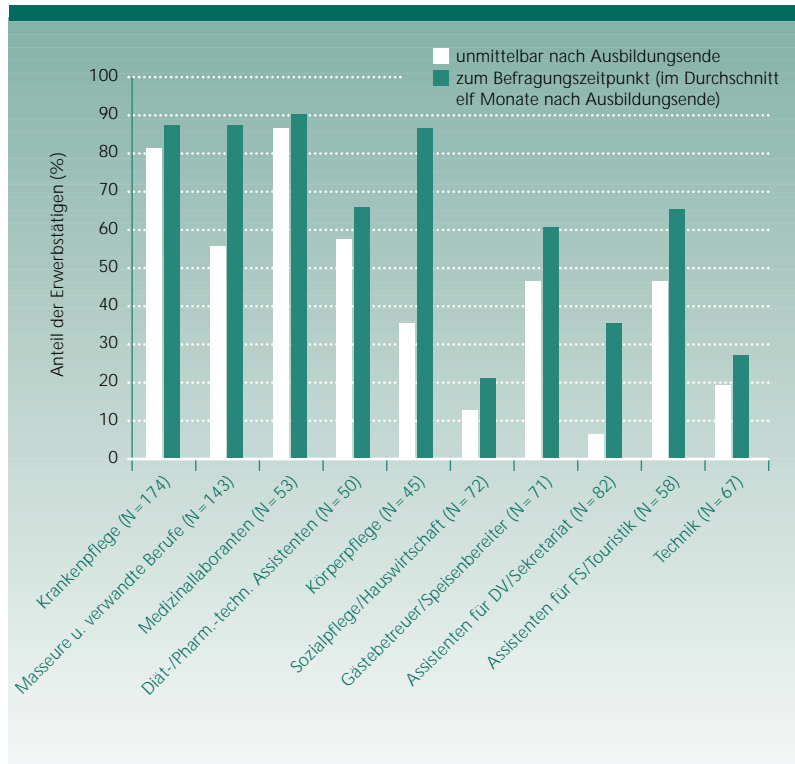
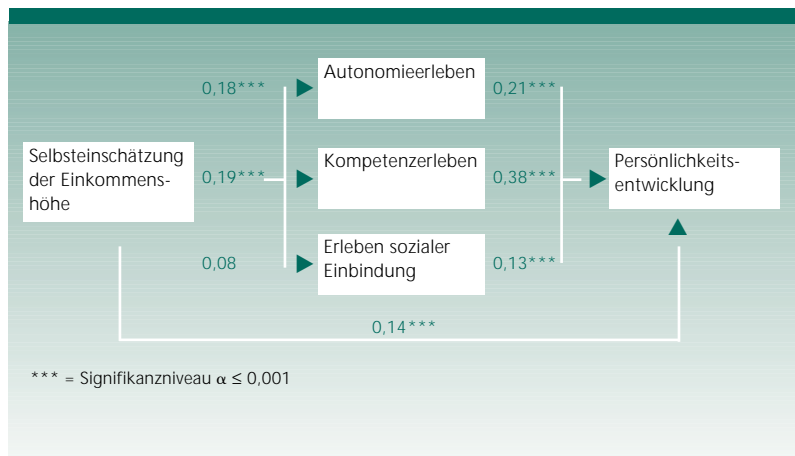


Abbildung 2 Mediatormodell zum Effekt der Selbsteinschätzung der Einkommenshöhe auf die Persönlichkeitsentwicklung (N = 464; standardisierte Pfadkoeffizienten; die Modellstruktur erklärt 95 % der gesamten Ausgangsvarianz)



Einkommen als niedrig oder hoch bewertet.¹¹ Zudem wurde unter Anwendung linearer Strukturgleichungsmodelle nachgewiesen, dass ein durch das Autonomieerleben, das Kompetenzerleben sowie das Erleben sozialer Einbindung vermittelter Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung der Einkommenshöhe und der Persönlichkeitsentwicklung besteht.¹² So ist der direkte Einfluss der unabhängigen Variable (Selbsteinschätzung der Einkommenshöhe) auf die abhängige Variable (Persönlichkeitsentwicklung) mit $\beta_p = 0,14^{***}$ (vgl. Abbildung 2) deutlich geringer als ohne Berücksichtigung der Mediatoren ($\beta = 0,29^{***}$). Perfekte Mediation liegt aufgrund der Tatsache, dass der Pfadkoeffizient β_p statistisch signifikant ist, nicht vor.

ERLEBEN IM ARBEITSKONTEXT

Werden nun die Ausprägungen der Variablen „Autonomieerleben“, „Kompetenzerleben“ und „Erleben sozialer Einbindung“ betrachtet, ist festzustellen, dass sich von allen Erwerbstätigen zum Befragungszeitpunkt 63,9% autonom, 85,6% kompetent und 57,3% sozial eingebunden fühlten. Am häufigsten erlebten sich Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtungen „Masseur und verwandte Berufe“, „Diät-/Pharmazeutisch-technische Assistenten“ sowie „Krankenpflege“ als autonom und kompetent. In der Fachrichtung „Technik“ ist dagegen der Anteil derer, die sich als sozial eingebunden empfanden, am größten. Die Aggregation dieser drei Merkmale zu einer eindimensionalen Eingliederungsskala ergibt, dass 39,5% der Erwerbstätigen aller Fachrichtungen als im Hinblick auf eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung optimal eingegliedert angesehen werden können, d. h., sie erlebten sich sowohl autonom und kompetent als auch sozial eingebunden. Der größte Anteil optimal Eingegliedelter fand sich mit 54,6% in der Fachrichtung „Masseur und verwandte Berufe“. In einem Arbeitsverhältnis, in dem sie sich weder autonom noch kompetent, noch sozial eingebunden erlebten, befanden sich 7,2% aller Erwerbstätigen. Eine solche Situation kennzeichnete vor allem die Absolventen der Fachrichtungen „Assistenten für Datenverarbeitung/Sekretariat“, „Assistenten für Fremdsprachensekretariat/Touristik“, „Medizinallaboranten“ sowie „Körperpflege“.

Resümee

Mit diesen Befunden schließt die hier vorgestellte Arbeit nicht nur eine Lücke an Informationen zum beruflichen Verbleib von Berufsfachschulabsolventen, die Ergebnisse sprechen zudem klar für die Adäquatheit des Begriffs „berufliche Eingliederung“ nach ZIMMERMANN: Die entscheidenden Größen bei der Bewertung der Güte des beruflichen Verbleibs sind das Erleben von Autonomie, Kompetenz und sozialer Einbindung; sie beeinflussen die Persönlichkeitsentwicklung direkt und unabhängig von Drittgrößen, wie den wahrgenommenen Aufstiegsmöglichkeiten, dem Einkommen oder der Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung. Aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Perspektive erscheint ihre systematische Einbeziehung in künftige Verbleibsuntersuchungen damit unerlässlich. ■

Anmerkungen

- 1 MÜLLER, K. (2002). *Beruflicher Verbleib von Berufsfachschulabsolventen. Eine empirische Analyse im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen. Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik Nr. 4/2002, Technische Universität Dresden*
- 2 So existierten bis 2002 mit Ausnahme des vom BIBB unter der Leitung von Gisela Feller von 1995 bis 1999 durchgeführten Forschungsprojekts „Wege von Berufsfachschülern mit Ausbildungsabschluss“ keine umfassenden aktuellen Untersuchungen zum Verbleib von Berufsfachschulabsolventen.
- 3 Allein im Freistaat Sachsen hat sich die Anzahl von Berufsfachschülern in den Schuljahren 1993/1994 bis 2002/2003 von 12.818 auf 33.005 erhöht (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz 2003).
- 4 ZIMMERMANN, M.: *Berufliche Eingliederung. Zur Entwicklung einer erziehungswissenschaftlichen Theorie des beruflichen Verbleibs. München und Mering 1999, S. 74*
- 5 Ebd., S. 4
- 6 Ebd., S. 49
- 7 DECI, E. L./RYAN, R. M.: *Intrinsic Motivation and Self-Determination in Human Behavior. New York 1985, sowie DECI, E. L./RYAN, R. M.: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik. 39 (1993) 2, S. 223-237*
- 8 Die Mehrzahl der 815 Untersuchten absolvierte ihre Ausbildung an öffentlichen und denen gleich gestellten Berufsfachschulen (59%). Vorbildung der Berufsfachschulabsolventen: Anteil der Befragten mit Mittelschulabschluss 50%, Hochschulreife 46%, Hauptschulabschluss 4%. Auffällig ist der hohe Frauenanteil von 89%. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 22 Jahre.
- 9 Personen, die der Kategorie „Sonstiges“ zugewiesen wurden (z. B. Wehr- und Zivildienstleistende), finden in der vorliegenden Betrachtung keine Berücksichtigung.
- 10 Die Persönlichkeitsentwicklung wird in Anlehnung an ZIMMERMANN als ein auf Selbstbestimmung abzielender Prozess verstanden und durch einen Index erfasst, der sich dementsprechend aus folgenden Größen konstituiert: Selbstverwirklichung im Beruf, berufsbezogene Lerninteressen, Erleben intrinsischer Arbeitsmotivation, Selbstlernwirksamkeitsüberzeugungen, interne Kontrollüberzeugungen sowie Arbeitszufriedenheit. Vgl. Zimmermann, M.: a. a. O., S. 140
- 11 Dabei wurde für jede Kategorie der möglichen Moderatorvariablen der bivariate Pearsonsche Korrelationskoeffizient berechnet und geprüft, ob sich die Koeffizienten statistisch signifikant voneinander unterscheiden.
- 12 Prüfung nach BARON, R. M.; KENNY, D. A.: *The moderator-mediator variable distinction in social psychological research: conceptual, strategic, and statistical considerations. In: Journal of Personality and Social Psychology. 51 (1986) 6, S. 1173-1182. Zunächst wurde der Zusammenhang zwischen der unabhängigen Variable (z. B. Selbsteinschätzung der Einkommenshöhe) und dem jeweiligen Mediator (Autonomieerleben, Kompetenzerleben bzw. Erleben sozialer Einbindung) ermittelt. Anschließend erfolgte die Berechnung des Zusammenhanges zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variable (Persönlichkeitsentwicklung). Waren die Regressionskoeffizienten statistisch signifikant, folgte die Ermittlung einer Regressionsgleichung, in der die unabhängige Variable und die Mediatoren die abhängige Variable gemeinsam vorhersagen (lineares Strukturgleichungsmodell).*